

Buchbesprechung

Mentzos, S.: Depression und Manie. Psychodynamik und Therapie affektiver Störungen

Mit 5 Abbildungen und 3 Tabellen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen/Zürich 1995. 39,- DM.

Bücher über das Leiden „Schizophrenie“ füllen heute Bibliotheken (s. Silvano Arieti 1979/89): Schwere „affektive Störungen“ in all ihren klinischen Manifestationen (unipolar, bipolar, zyklotym, schizoaffektiv . . .) waren, so scheint es, außerhalb akademisch-psychiatrischer Insider-Publizistik, eine Art Quantité négligeable. Dabei hat auch dieses Gemütsleiden neben vielen unbekanntenen seine international notorischen Opfer gefordert und z. B. herausragende Literaten, Lyriker, Intellektuelle beiderlei Geschlechts oft genug in den Selbstmord getrieben, zuletzt (?) Hermann Burger 1989 mit 46 Jahren.

Für sie schlägt der seit Jahrzehnten psychiatrisch erfahrene Universitätsprofessor, Psychoanalytiker, Psychosomatiker und namhafte Buchautor Stavros Mentzos mit seinem neuesten Werk eine wissenschaftspublizistische Bresche. Sein Ziel ist es, den Prozeß einer Integration von biologisch-psychopharmakologischer Psychiatrie und psychoanalytisch-psychodynamisch fundierter Psychotherapie in der Behandlung affektiv gemütsleidender Menschen voranzutreiben. Er tut dies „mit Hilfe eines zwar psychoanalytisch inspirierten, aber ebenso intensiv an der psychiatrisch-klinischen Erfahrung orientierten Modells und auch aufgrund von Erfahrungen bei langfristigen psychotherapeutischen Behandlungen von Patienten mit affektiven Psychosen unter verschiedenen Settings“ (S. 11). Bekanntlich beherrscht seit den 50er Jahren die „biologisch“ begründete Psychopharmakologie weltweit und ausschließlich das psychiatrische Bild vom Menschen. So darf man für den (deutsch-)akademischen Bereich hier getrost von einem sich ankündigenden Paradigmenwechsel sprechen, mag Mentzos selbst ihn auch nicht als solchen bezeichnen, mag zwischen Mentalitäts- und Realitätswandel auch noch ein weiter Abstand liegen.

Zwei große Theoriekapitel imponieren durch die Differenziertheit und didaktische Klarheit, mit welcher der Vf. seinen komplexen Gegenstand historisch und systematisch neu entfaltet und methodenintegrativ neu zur Diskussion stellt. Sie umrahmen einen mittleren kasuistischen Teil (Behandlungsberichte und Therapieerörterung) im Gesamtverhältnis von 2 (Theorie) zu 1 (Praxisbezug). Dieser belegt auch empirisch überzeugend, daß von einem wachsenden Verständnis für Mentzos' psychodynamische Klassifizierung und m. E. innovativ „kybernetische“ Sichtweise der *Psychosomatosen des Gehirns* – dies ein Neologismus des Autors – nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die leidend Betroffenen langfristig

profitieren könnten: stabile Besserung, mehr Lebensqualität bei weniger gesundheitsschädigender Medikation.

Der paradigmatisch bedeutsame Theorieteil des Buches, nämlich die psychodynamisch orientierte Darstellung von Depression und Manie einerseits, sowie die diskursiv zukunfts offene, methodenkompatible Behandlung der entsprechenden Krankheitsursachen andererseits würden m. E. noch an Tiefenschärfe gewinnen, wenn der Vf. sie um die Dimension der psychoanalytisch fundierten Prä-/Perinatal-Medizin und -Psychologie bereichern könnte. Dies ermöglichte vielleicht eine gezieltere Beleuchtung des symptomatischen Stellenwertes, den die affektiven Psychosen in unserer generellen Depressions- und Suchtkultur zweifellos *auch* haben. Die auffallende Nähe der Manie zur „Droge“ einerseits, das signalhafte Prozac-Fluctin-„Fieber“ – nicht mehr nur – in den USA andererseits, wären zwei Aspekte unter anderen, deren Erklärung und Verständnis mit Mentzos' neuem Integrationsangebot auch dann noch vereinbar wären, wenn er es „prä-/perinatal“ verwurzelte und damit im wörtlichen Sinne „radikalisierte“

Im sozialgeschichtlichen Licht seines erinnerungsträchtigen Erscheinungsjahres 1995 darf *Depression und Manie* als gleichsam doppeltes „Werk der Versöhnung“ gelesen werden: die Reinigung Germaniens von der „jüdischen“ Psychoanalyse ist bekannt, der Holocaust an 6 Millionen europäischer Juden heute kein Geheimnis mehr. Wer aber erinnert sich der Hunderttausende „Geisteskranker“, die dem eugenischen Wahn durch Ermordung bzw. „Euthanasie“ vergast, vergiftet, zu Tode gehungert: mindestens 275 000 – oder Zwangssterilisierung – rund 400 000 – zum Opfer fielen? Wieviele „Manisch-Depressive“, „Schizoafektive“, wieviele „aus dem schizophrenen Formenkreis“ unter ihnen waren – wer wüßte es heute zu sagen? Die (Todes-)Urteile hatten vor allem Psychiatrie-Professoren gefällt.

So kann Stavros Mentzos' jüngstes Buch nicht nur als Angebot des Brückenschlags zwischen zwei in Theorie und Praxis weithin noch fremden Wissenschaftsparadigmen oder psycho-medizinischen „Disziplinen“, sondern auch als späte Rehabilitierung von einst „lebensunwertem Leben“ gelesen werden, mag der Vf. selbst diese implizite Lesart auch nicht beabsichtigt haben.

Eva-Maria Knapp-Tepperberg

Wolfgang H. Hollweg

Von der Wahrheit, die frei macht

Erfahrungen mit der Tiefenpsychologischen Basis-Therapie

415 S., kt., 45 DM / 275 ÖS / 40 SFr

Mattes Verlag, Heidelberg 1995, ISBN 3-930978-20-2